



Braunschweig 1723, kolorierte Radierung (Ansicht von Osten). Gezeichnet von Johann Jacob Müller, gestochen von Peter Schenk jun., Amsterdam.

Quelle: Städtisches Museum

Mehr als 1000 Jahre in einer Mappe

Das Institut für vergleichende Stadtgeschichte gab für Braunschweig einen historischen Städteatlas heraus.

Von Harald Duin

Braunschweig. Seltene Momente der Andacht, als jetzt im Haus der Stiftungen bei Kaffee und Keksen die Plastikhülle um über tausend Jahre Braunschweig aufgerissen wurde.

Die Publikation Nummer 4 in der Reihe „Deutscher Historischer Städteatlas“ des Instituts für vergleichende Stadtgeschichte Münster ist möglicherweise kein Knüller für jeden, aber für jene, die wissen wollen, welche Veränderungen die Braunschweiger Stadtlandschaft erlebt hat, ist das Karten- und Textwerk eine schier unerschöpfliche Quelle der Erkenntnis.

Jede Stadt braucht eine Geschichte, von der sie lebt. Aber dieses Elixier der Erinnerung sollte nicht nur aus Histörchen und Anekdoten bestehen. Stadtegeschichte braucht ein solides Fundament der Betrachtung. Die Autoren und Kartographen haben sich auch jene Zeiten vorgeknöpft, die weniger begeistern. So wird die Stadterweiterung in der Zeit des Nationalsozialismus ausführlich dokumentiert.

Der Braunschweig-Atlas ist kein geschöntes Buch der Vergangenheit. Es ist auch keine Heimatkunde mit Bildern. Es ist erst einmal ein penibles Kartenwerk, ergänzt durch quellenkritische Bemerkungen. Ein Clou sind die Grundrisspläne von 1750/66 und 1873/81. Alles digitalisiert und neu gezeichnet. Jede Parzelle der Innenstadt wird auf diesen Plänen sichtbar.

Der Bogen wird weit gespannt: bis zurück ins 9./10. Jahrhundert. Damals schon haben Menschen, darauf deuten Funde von drei Emaillescheibenfibeln und Keramikteilen hin, auf dem heutigen Stadtgebiet gesiedelt. Die Forschungsleistungen der Stadtarchäologen bereichern den Atlas außerordentlich. So sind 75 Fundplätze (von 1948 bis 2011) im Bereich der Innenstadt kartiert und knapp beschrieben.

Das Internet stellt uns heute auf Knopfdruck eine Flut von historischen Städtebildern zur Verfügung. Ins Netz gestellt von Leuten, die Interesse an den Wandlungen der Stadt haben und die sich halt über hochästhetische Karten und Stadtansichten freuen. Aber diese Bilder und Darstellungen können auch ratlos machen, wenn der geschichtliche Kontext fehlt. Das Begleitheft zum Städteatlas schafft diesen Hintergrund.

Seine Autoren konnten sich unter anderem auf die Forschungen von Paul Jonas Meier stützen, von 1901 bis 1924 Direktor des Herzoglichen Museums Braunschweig (heute Herzog-Anton-Ulrich-Museum). Meier bearbeitete die ersten drei Bände „Bau- und Kunstdenkmäler“ des Herzogtums



Über 1000 Jahre Braunschweig in in einem Städteatlas. Hier präsentiert von (von links) Tobias Henkel, Dr. Angelika Lampen, Dr. Henning Steinführer, Prof. Dr. Wolfgang Meibeyer und Prof. Dr. Werner Freitag.

Foto: Rudolf Flanitz



Der heilige Auctor, im Jahr 1460 gemalt. Quelle: Museum Kestner Hannover

Braunschweig (1896 und 1906) und gab den „Niedersächsischen Städteatlas“ heraus.

Der über Braunschweig hinaus geschätzte Gelehrte vertrat mit Nachdruck die These, dass der Grundriss einer Stadt oder Dorfes mindestens denselben Anspruch auf die Anerkennung als Baudenkmal habe, wie dieses üblicherweise auch für Kirchen, Bürger- und Bauernhäuser als selbstverständlich angenommen werde. Der Grundriss ist das Gedächtnis der Stadt. Der Städteatlas Braunschweig drückt dies, im Sinne



Weichbilde Braunschweigs und die Bauerschaften jenseits der Okeruferflut. Diese Karte gibt den Zustand von 1671 wieder. Quelle: Stadtarchiv

Meiers, in überzeugender Weise aus.

Prof. Dr. Wolfgang Meibeyer, einer der Autoren, erinnert an 1957. In jenem Jahr erschien ein „Historischer Atlas der Stadt Braunschweig mit rund 100 Kartenblättern. Alles nur zum Gebrauch der Stadtverwaltung. Die Öffentlichkeit hatte davon nichts. 1981 wurde ein weiteres Kartenprojekt realisiert. Kein „Atlas“, sondern eine „Geschichte der Stadt in Karten, Plänen und Ansichten“. Dieses Kartenwerk war bald nach Erscheinen vergriffen.

Die Kartographen des neuen Atlas schaffen durch gleiche Maßstäbe eine bessere Vergleichbarkeit. Schön zu sehen, wie es ihnen ferner gelingt, die historischen Raumbeziehungen zwischen Stadt und Umland aufzuzeigen.

Die Kartierung der Kriegszerstörungen wird durch Fotos ergänzt: Baracken der ersten Aufbauphase, die ambitionierte Neufassung des Steinwegs. Das letzte Foto zeigt das Schloss.

Eine reife Leistung: über tausend Jahre in einer Mappe.



Schichtbuch Hermann Botes (1514). Quelle: Herzog August Bibliothek



Neustadtrathaus in einer Abbildung vor 1773. Quelle: Stadtarchiv

STÄDTEATLAS

In der Reihe „Deutscher Historischer Städteatlas“ ist Braunschweig das vierte abgeschlossene Projekt.

Herausgeber ist das Institut für vergleichende Stadtgeschichte Münster. Kooperationspartner das Stadtarchiv Braunschweig. Förderung durch die Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz.

Autoren: Wolfgang Meibeyer, Henning Steinführer und Daniel Stracke. Weitere Beiträge u. a. von Michael Geschwinde, Hans-Ulrich Ludwig.

Kartographie: Benjamin Hamann und Dieter Overhageböck.

Der Atlas enthält neu bearbeitete großformatige Karten, zahlreiche Zeichnungen, Pläne und Fotos sowie ein 39-seitiges reich bebildertes Begleitheft mit Texten zur Stadtgeschichte.

Ardey-Verlag Münster. Preis: 37,95 Euro.

Der Städteatlas kann in der Stadtbibliothek Braunschweig eingesehen werden.

Bis Ende Dezember 2013 soll die Internet-Version des Städteatlas fertig sein, anzuklicken auf der Webseite des Instituts für vergleichende Stadtgeschichte.